

so oft sie ... den An ... hlen die ... der Ant ... , sobald ... ben doch ... gefordert? ... Mühl ...

aus dem ... Lampe ... b sich die ... die volle ...

erke den ... neugie Ob er ... sehr ver ...

bera. Er ... er. bieg ... hellen ... och mehr ... um dem ... Wimpern ... ober gar ... ung. ... müde — ...

folat.)

untand in ... folgt das ... Blauzen ... turzustand ... und Besos ... dort, wo ...

Blasmußt ... 15,00 bis ... t. 18,30 ... 19,30 ... 21,00 ...

Theater ... reia; Kr ... renweiler ...

ng. Anzeigen ... Nr. 9 gültig ...

inaparen! ... elin ...

er auch ... gesucht. ... e. Nr. 136 ... tette des ...

rio ... upflege ...

erson ... n. Pochen ...

Leder ...

Der Gesellschafter

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 28 Pfa. Zustellgebühr Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Amtsblatt des Reiches Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 556 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzeitschriftenstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfa., Stellensuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

5 Monate ununterbrochene Kämpfe am Imlensee

DNB Berlin, 3. März. In den ersten fünf Monaten der insgesamt 14 Monate dauernden schweren Abwehrkämpfe südwestlich des Imlensees haben die Truppen des Generals der Infanterie Graf von Bredow-Rohlfeld gegen den von allen Seiten angriffenden meist zahlenmäßig überlegenen Feind bald in der schwebenden Kälte des Winters, bald im Schlamm und Schneematsch des Frühjahrs und Herbstes ihre Stellungen unerschütterlich behauptet. Einige Zahlen zeigen Umfang und Heftigkeit diese Kämpfe, in denen die Sowjets ebenso hartnäckig wie vergeblich den Durchbruch durch die deutschen Linien zu erzwingen versuchten.

In der Zeit vom 8. 1. bis 31. 5. 42 wurden von den hier kämpfenden deutschen Truppen 1420 Angriffe und 991 kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen, während sie selbst in 627 Stoßunternehmungen, 267 Gegenstößen und 188 Gegenangriffen größeren Umfangs die Sowjets die in die deutschen Linien eingebrungen waren oder sich zu nahe an sie heranzugewagt hatten, zurückwarfen. Das bedeutet, daß in diesen fünf Monaten, abgesehen von zahllosen Spättrüppchen, die ununterbrochen das Niemandsland erkundeten durchschnittlich an jedem Tag 18 größere feindliche Angriffe abgewiesen und acht eigene Vorstöße durchgeführt wurden.

Die Ostfront meldet:

Am Kuban-Brückenkopf 20 Panzer außer Gefecht — Fortschritte des deutschen Gegenangriffs im Raum Isjum — Vor Orel hält der schwere Abwehrkampf an

DNB Berlin, 3. März. Bei Komoroßijki führten am 2. März Überbeschleunigungen und starke Regenschläge zur Einschränkung der Kämpfe. Das von den Bergen herabstürzende Wasser zwang die Bolschewiken, ihre Stellungen zu verlassen, so daß neue Vorstöße unterblieben. Ein großes feindliches Schiff, das sich mit Verstärkungen an Bord dem Landekopf der Sowjets zu nähern versuchte, wurde südlich Kap Myschakow durch unsere Artillerie zum Untergang gezwungen. Bei dem bereits gemeldeten Vorstoß unserer Gebirgsjäger in das vom Feind besetzte Gebiet am Kuban-Brückenkopf umfaßten die beiden angreifenden Kampfgruppen starke bolschewistische Kräfte und brachten einer sowjetischen Schützenbrigade und Teilen von drei weiteren Schützen-Divisionen erhebliche Verluste bei. Bis jetzt wurden 1500 gefallene Bolschewiken gezählt und über 200 Gefangene eingebracht. An anderer Stelle des Kuban-Brückenkopfes setzten bei Tagesanbruch starke, von Panzern unterstützte Angriffe ein. Es gelang unseren Truppen jedoch, die sowjetische Infanterie von den begleitenden Panzern zu trennen und zu zerlegen. Gleichzeitig wurden von den 22 angreifenden Sowjetpanzern 12 teilweise im Nahkampf vor und in der Hauptkampflinie vernichtet und acht weitere bewegungsunfähig geschossen. Die beiden letzten Panzer deckten im Rückzug die Reste der feindlichen Infanterie.

An der Mius-Front heigerte sich das Feuer der feindlichen Artillerie. Weder der schwere Beschuß noch der Einzug von Panzern konnte den in Stützpunktsbreite angreifenden bolschewistischen Schützen aber zu Erfolgen verhelfen.

Bei den deutschen Gegenangriffen im Raum Isjum, der nunmehr auf breiter Front den Dones erreicht hat, nahmen unsere im immer stärker verschlammten Gelände vordringenden Truppen eine Reihe von Durchbrüchen. Zu dem Erfolg unserer Infanterie- und Panzerverbände hat auch die schweblich-bewegliche 17. Panzerdivision entscheidend beigetragen. Schwungvoll vordringend hat sie unter Führung des Generalmajors von Senger und Etterlin den Feind geworfen, was immer sie ihn traf, ihn in rasender Verfolgung nicht wieder zum Stehen kommen lassen und starke Teile der zerfallenen sowjetischen Panzerarmee von den rückwärtigen Verbindungen abgetrennten. Auch im Verlauf der jüngsten Kämpfe haben unsere Truppen im Raum östlich Sliawjansk mehrfach feindliche Kräfte umfaßt und am Ausbrechen nach Norden verhindert können. Bei der Abwehr der zweifachen bolschewistischen Veruche, sich der Einklammerung zu entziehen, wurden erneut neun Sowjetpanzer abgeschossen und vier weitere erbeutet. Nordwestlich Charkow machten die Angriffsbewegungen unserer Truppen ebenfalls weitere Fortschritte. Sie errichteten einen wichtigen Stützpunkt und nahmen auch in diesem Raum, zum Teil nach hartem Häuserkampf, eine größere Anzahl von Durchbrüchen. Im Zuge dieser Angriffe durchdrangen unsere Heeresverbände die Rückzugsbewegungen des Feindes. Dabei erbeutete eine Kampfgruppe am 1. und 2. März allein 40 Geschütze aller Art sowie zahlreiche Maschinengewehre, Granatwerfer und sonstige Waffen. Unsere Kampfgruppenverbände zerlegten nördlich Isjum und im Raum Charkow von Luftkräften erkannte feindliche Truppenmassen und marschierende Einheiten. Am Donesufer versprengten Jagd- und Fernrohrflugzeuge mehrerer Jagdgruppen und fügten den eng zusammengedrängten feindlichen Gruppen große Verluste zu. Über 200 Fahrzeugen sowie mehrere Geschütze und Panzer blieben vernichtet auf den Verbindungsstraßen liegen. In Luftkämpfen schossen unsere Jäger drei feindliche Flugzeuge ab, während Kampfflugzeuge bei Angriffen gegen einen bolschewistischen Feldflugplatz zwei weitere Kampfflugzeuge am Boden zerstörten.

Der von unseren Truppen nordwestlich Orel zurückgeschlagene feindliche Angriff, bei dem die Bolschewiken bis zu Divisionstärke anführten, ist ein Teil der in diesem Raum seit 4. Februar andauernden Offensive des Feindes. Besonders erbitterte Kämpfe hatte ein am Nordflügel eingeleiteter deutscher Armee-Korps zu bestehen, dem die Bolschewiken u. a. neun Divisionen, vier Panzerbrigaden, etwa 120 bis 150 Batterien, ein Minenverlegeregiment mit etwa 30 Salvengeschützen und starke Luftwaffenverbände entgegenzusetzen. Den ersten, von zahlreichen Flugzeugen und Panzern unterstützten Angriff gegen dieses Korps am 22. Februar leiteten die Sowjets mit einem Truppen-Korps von über 120.000 Soldat ein. Seitdem hat der Feind

auf etwa 20 Kilometer Breite Tag für Tag, wenn auch immer wieder vergeblich, seine Massenangriffe vorgetrieben, um hier zum entscheidenden Durchbruch zu kommen. Gerade an dieser Frontstelle sind daher auch die Verluste der Bolschewiken besonders hoch. Ganze sowjetische Divisionen sind zerlegt worden und viele Regimenter auf die Kampfkraft schwacher Kompanien zusammengeschmolzen. Allein zwischen 22. und 28. Februar verlor der Feind in diesem Kampfraum 8.000 Mann und 171 Panzer. Weitere hohe Verluste hatte der Feind am 2. März südlich Orel durch Luftangriffe. Trotz Sturm- und Schneetreiben bombardierten Kampf- und Sturzflugverbände sowjetische, in einer engen Talenke zusammengedrängte Kolonnen. Der Feind konnte seine Kräfte in dem engen Keil nicht auseinanderziehen, so daß über 100 Fahrzeuge aller Art durch Bombentreffer zerstört und mehrere sowjetische Infanteriekompanien aufgerieben wurden.

Der Krieg ruft alle: Pacht an! Greift zu!

Die Februarkämpfe im mittleren Abschnitt

DNB Berlin, 3. März. Im Laufe des Februar griffen die Bolschewiken mit starken Kräften auch Teile des mittleren Frontabschnittes an. Sie unterrichteten ihre Infanteriemassen durch das Feuer zahlreicher Batterien und durch erhebliche Panzer- und Luftstreitkräfte. Sämtliche Angriffe brachen im Abwehrkampf, in erbitterten Nahkämpfen oder durch schlagvolle Gegenstöße zusammen. Die Verluste des Gegners bei seinem vergeblichen Anstreben gegen die deutschen Linien waren schwer. Er verlor allein im Abschnitt von vier deutschen Armeekorps innerhalb von 17 Tagen neben fast 2000 Gefangenen mehr als 21.000 Tote in und dicht vor den unkämpften Stellungen. Dabei konnten die blutigen Ausfälle des Feindes nur zum Teil ersetzt werden, denn alles das, was bereits im Hintergelände, im Anmarsch, in der Bereitstellung oder in der Entwicklung zerfallen oder beim Zurückweichen von den Bolschewiken in die Ausgangsstellungen mitgenommen wurde, entzieht sich jeder Ersatzung. Bei dem erbitterten Abwehrkampf erbeuteten oder vernichteten unsere Truppen 68 Panzer, 74 Geschütze aller Art, 394 Granatwerfer, 776 Maschinengewehre, 203 Panzerbüchsen, 9 Feldminen und drei Traktoren. Weiterhin wurden vier feindliche Flugzeuge von Heeresjagdverbänden abgeschossen.

„Die Verluste sind schwer“

Der Erste Lord der britischen Admiralität sprach im Unterhaus

DNB Stockholm, 3. März. Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, sprach am Mittwoch im Unterhaus. Er sprach über die Verluste der britischen Flotte. Er sagte, dass die Verluste in diesem Jahr 1941 — konnte er doch angesichts der ständig wachsenden U-Boot-Gefahr nicht umhin, seiner Sorge in zahlreichen Hinweisen Ausdruck zu verleihen.

Entscheidend begann er mit der Bemerkung, daß der Eintritt Japans in den Krieg „die ganze Lage über Nacht geändert“ habe. Mit einem Schlag seien zwei große Ozeane dem Gebiet zugänglich worden, in dem die britische Schiffsflotte durch U-Boote und Flugzeugträger sowie „durch eine gewisse Flottenstärke bedroht worden sei. Der Teil der britischen Kriegsflotte, der für Geleitschutz im Atlantik bereitgestellt gewesen sei, habe in diese Kriegsschauplätze abgezweigt werden müssen. Alexander gab dann an, daß die Verluste von der amerikanischen Hilfe zu einer schweren Belastung der verbleibenden anglo-amerikanischen Tonnage geworden seien. Zeitweise hätten die Verluste in diesem Gebiet insgesamt mehr als Dreierlei der Gesamttonnage der dort verkehrenden Schiffe betragen. Lord Alexander sprach weiter über die gefährliche Eisener-Küste nach der Sowjet-Union, wobei er sich in einem weiteren Tätigkeitsbericht antraufte und jagte, daß diese Operationen „zwei Kreuzer, zehn Zerstörer und sechs andere Kriegsschiffe mit vielen Handelsschiffen und wertvollen Menschenleben gekostet hätten.“ Nach platonischer Denart fügte er hinzu, daß diese Verluste bei der Hilfe für die Bolschewiken „ante Jinsen“ gebracht hätten. Die Geleitszüge nach Malta, so fuhr er fort, hätten drei Kreuzer, neun Zerstörer, zwei Flugzeugträger „und Handelsschiffe“ gekostet.

Allen englischen Sorgen gegenüber kann es wenig bedeuten, wenn auch der Erste Lord der britischen Admiralität aus der Tatsache der deutschen U-Boot-Schwerpunktbildung im Atlantik „Vorbereitungen“ zu bilden versuchte, indem er die Seegebiete als „wichtigsten bedroht herausstellte, in denen unsere U-Boote gerade nicht sind. Auf diese Weise ist allerdings eine „Besserung“ zu konstatieren. Das Verlangensergebnis von Februar 1943, das trotz schwieriger Wetterlage das Ergebnis des Vorjahres um 100.000 BRT übertraf, gibt hier die beste Antwort.

Londoner Schiffsverkehrsorgen

DNB Stockholm, 3. März. Im Oberhaus erklärte Lord Winster, daß die Fahrgeschwindigkeit der britischen Handelsschiffe zu wünschen übrig lasse. Churchill sei in seinen Behauptungen in bezug auf die Schiffsverkehrsorgen viel zu optimistisch gewesen. Die Handelsschiffe seien wegen ihrer zu langsamen Fahrt Torpedoangriffen härter ausgesetzt. Man habe auch nicht genügend Schiffe, um ständig Geleitszüge zusammenzustellen. Außerdem entständen dadurch Verluste, daß die schneller fahrenden Schiffe im Geleitzug ihre Geschwindigkeit herabsuchen müßten. Es sei ein Fehler, daß der Schiffsbau ausschließlich der Admiralität überlassen werden müsse. In seiner Antwort brachte der Minister für Handelsflotte, Flotte und Verkehr, Lord Peathers, zum

Der deutsche Wehrmachtbericht

Feindlicher Angriff gegen den Kuban-Brückenkopf blutig abgewiesen — Starke sowjetischer Angriff nordwestlich Orel zum Stehen gebracht — Stadt Rostow vom Feinde unbemerkt geräumt — 886 bolschewistische Flugzeuge im Februar abgeschossen

DNB aus dem Führerhauptquartier, 3. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind greift den Kuban-Brückenkopf und die Mius-Stellung an einigen Stellen erneut an. Er wurde blutig abgewiesen.

Der deutsche Gegenangriff im Raum von Isjum hat auf breiter Front den mittleren Dones erreicht. Auch südwestlich Charkow und im Raum nordwestlich Charkow liegen unsere Divisionen dem weichen Feind nach. Schritten mehrere feindliche Kräftegruppen ab und vernichteten sie. Während südwestlich Orel der starke Druck des Feindes gegen unsere Front anhält, brachten deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen im Raum nordwestlich Orel einen starken Angriff zum Stehen, zerlegten die in das Hauptkampffeld eingebrungenen feindlichen Kräfte und warfen die Sowjets unter Vernichtung von 16 schweren und schweren Panzern wieder zurück.

Die Stadt Rostow wurde im Zuge planmäßiger Bewegungen zur Verfürgung der Front geräumt. Nachhuten, die die Stadt seit Tagen nur noch besetzt hielten, lösten sich in der Nacht zum 2. März nach Sprengung der Wolgabriden unbemerkt vom Feinde.

Am den übrigen Abschnitten des mittleren und im nördlichen Teil der Ostfront verlief der Tag bei einzelnen örtlichen Angriffen im allgemeinen ruhig. Anlogen der Sturmabteilung wurden von Sturzflugzeugen nachteilig zerstört.

Im Monat Februar verloren die Sowjets 886 Flugzeuge. Hier von wurden 761 in Luftkämpfen und 118 durch Flakartillerie der Luftwaffe, sowie 30 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört.

An der nordwestlichen Front wurden trotz starken feindlichen Widerstandes weitere örtliche Erfolge erzielt. Die Luftwaffe bekämpfte Batteriestellungen und motorisierte Verbände des Feindes. Kampfflieger griffen den Hafen von Tripolis an.

Einzelne feindliche Sturzflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf westdeutsche Orie. Ein deutsches Flugzeug wurde abgeschossen, zwei weitere an der Kanalküste zum Absturz gebracht.

Ausdruck, daß es nicht möglich sei, nur Schiffe mit höherer Fahrgeschwindigkeit zu bauen, da man dadurch den ganzen Produktionsplan umwerfe.

„Großbritannien hat in diesem Kriege seine größte Niederlage in den USA“ erlitten

DNB Stockholm, 3. März. „Großbritannien hat in diesem Kriege seine größte Niederlage nicht in Frankreich, auf Kreta oder Malakka erlitten, sondern in den USA.“ Mit dieser Feststellung leitet der Londoner „Daily Mirror“ einen Artikel über die englisch-amerikanischen Beziehungen ein. Als Steier — so eröffnet das Blatt — sehe man jetzt in den USA, die Engländer hasser und jene Leute, die aus materiellen Gründen dagegen arbeiteten, daß das britische Imperium diesen Krieg überlebe. Sie machten kaum ein Fehls aus ihren Absichten und sprachen es oft genug ganz offen aus, daß sie Großbritannien nach dem Kriege demütigen möchten. Jeder in USA, sehe England heute bereits als eine zweitrangige Macht an, die nur noch mit Vacht- und Verhiefierungen über Wasser gehalten werden könne.

Kehrseite der Vacht- und Verhiefisse Die USA-Juden verschonen nichts

DNB Genf, 3. März. Wie aus New York gemeldet wird, gab der demokratische Senator Tading seine Absicht bekannt, die dauernde Ueberlassung der Stützpunkte in der westlichen Hemisphäre an die USA, zu beantragen, die im Jahre 1941 von den Briten für die Ueberlassung 50 überalterter Zerstörer auf 99 Jahre an die USA abgetreten wurden. Ein diesbezügliches Geleth werde von ihm eingebracht werden, wenn die Vacht- und Verhiefisse im Senat stattfinden. Wie Tading weiter bemerkte, solle diesbezügliche Verhandlungen unverzüglich eingeleitet werden, um diese Stützpunkte als Rückzahlung für die Vacht- und Verhiefisse zu erhalten, da die USA niemals mit einer Rückzahlung in bar für diese Lieferungen rechnen könnten. Der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Connally, gab bekannt, er sei vom Beauftragten für das Vacht- und Verhiefiprogramm, Stettinius, dahin unterrichtet worden, daß dieser eine sorgfältige Untersuchung über den Vacht- und Verhiefwert der einzelnen Lieferungen führe, damit diese nach dem Krieg genau berechnet werden können.

Churchill und Genossen sind im Verlaufe der vergangenen Jahre — auch „Daily Mirror“ muß dies eingestehen — zu Gefangen ihrer eigenen Kriegshesperpolitik geworden und haben mit der Kampfanzüge gegen Deutschland eine Entwicklung ausgelöst, die sich jetzt anfühlt, über sie und ihr einkichtiges Weltreich hinwegzurollen. Immer deutlicher wird nunmehr sichtbar, daß hinter den durchtriebenen Versprechungen, mit denen Roosevelt seine angeblichen „Freunde“ in London anzufeuern und auszuspielen vermochte, nichts anderes als der eiskalte Wille steht, auf den Trümmern des britischen Imperiums seine eigenen imperialistischen Ziele zu verwirklichen.



Der italienische Wehrmachtbericht
Verheerliche Gefechte an der tunesischen Front — Tripolis und der Hafen von Bone erfolgreich angegriffen

DNB Rom, 3. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Verheerliche Gefechte und verheerliche Tätigkeit von Aufklärungs- abteilungen und Artillerie an der tunesischen Front.
Die Luftwaffe der Achse schloß im Luftkampf drei Flugzeuge ab. Unsere Bomber griffen den Hafen von Bone an und ver- urachteten bemerkenswerte Brände. Andere italienische und deutsche Flugzeuge unternahmen wirksame Angriffe auf Tri- polis.

Zahlreiche Bomben wurden von feindlichen Flugzeugen auf Sizilien und Tunis abgeworfen. Beträchtlicher Schaden in Wohn- orten und etwa 100 Tote und 200 Verletzte unter der Zivil- bevölkerung.

Englische und amerikanische Flugzeuge bombardierten Kosta (Syracus), Poggialo und die Insel Lampedusa. Von der Boden- abwehr getroffen, stürzte ein mehrmotoriger Bomber auf der Höhe von Poggialo ins Meer.

Britischer Seditiosus

DNB Stockholm, 3. März. „Jeder Engländer freut sich, wenn Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden.“ Dieses ausschlachtende Bekenntnis einer edlen britischen Seele wurde am Dienstag in einer Sendung des Londoner Nachrichtenbüros im Zusammenhang mit Betrachtungen über den Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung allen Empfäng- ern ausgesprochen und verbreitet.

Es bedarf im Grunde keines Kommentars, höchstens insofern, als dem Begriff vom „perfiden Albion“ nunmehr auch der des „perverlen Albion“ ebenbürtig an die Seite gestellt werden muß. So, wie sie die gegen ihre brutale Fremdherrschaft an- setzenden Aider mit Pfeilknäueln und Maschinengewehren traktieren, die Dörfer freilichliebender Kraber wegbringen und mit Bomben belegen, wie sie im Vorkrieg und durch ihre Unterdrückungslehre gegen das kleine Volk der Iren als die wahren Erfinder politischer Grausamkeiten und Verfolgungs- methoden in die Geschichte eingegangen sind, so triumphierten die Seditiosen an der Themse heute über das namenlose Leid, das sie mit ihrem Vespertantum unter der wehrlosen deutschen Zivil- bevölkerung anrichten.

Das deutsche Volk nimmt den gedanklichen Auswurf jenes Anonymus im englischen Nachrichtenblatt gelassen aber mit ge- dultiger Faust zur Kenntnis. Es weiß, daß hinter solchen Wut- ausbrüchen der infernalische Haß des ewigen Juden steht, der heute in britischer Gestalt die Schel des Krieges über einer leidgedrängten Menschheit schwingt.

Das deutsche Volk ist zum totalen Krieg entschlossen, denn nur mit einem totalen Sieg wird diesem Albion für alle Zeit das Handwerk gelegt. Im übrigen wird die deutsche Wehr- macht nicht verläumen, zu gegebener Stunde den blutrünstigen Verbrechern das Gebührende wohlverdiente Antwort zu erteilen.

Volkshemmung des englischen Volkes

„Es gibt keine Gegenläufe zwischen Volkshemismus und
britischem Kapitalismus“

DNB Wigo, 3. März. Die zunehmende Volkshemmung Eng- lands findet in einem Artikel der britischen Wochenzeitschrift „Spectator“ vom 12. Februar erneut ihre nachdrückliche Be- stätigung. Das Blatt möchte dem Volkshemismus in England Tü und Tot öffnen und fordert über die politische und mili- tärische Zusammenarbeit Englands und der Volkshemisten hin- aus die vollständige Annäherung der beiden Völker aneinander. „Sie müssen sich“, so betont „Spectator“, verstehen, lieben und schützen lernen. Einen Gegensatz zwischen dem Volkshemismus und dem britischen Kapitalismus, selbst wenn er zu Kriegsbeginn noch bestanden hätte, gibt es jetzt nicht mehr. Freie und rüh- haltige Zusammenarbeit zwischen dem britischen Kapitalismus und dem Volkshemismus, die sich auf gegenseitiges Vertrauen gründet, garantiert allein die Stabilität Europas in der Nach- kriegszeit.“

Von englischer Seite wird damit ganz offen und brutal zu- gegeben, daß Volkshemismus und Kapitalismus identisch sind, daß sie beide Hand in Hand arbeiten zur Ausplünderung der Völker Europas. Diese aber kennen das Los, das ihnen die volkshemistisch-plutokratischen Kriegsverbrecher zu bereiten wün- schen; sie werden nicht eher das Schwert aus der Hand legen, bis die volkshemistische Weltpeft mit Stumpf und Stiel aus- getrotet ist. Denn: Wer sich mit dem Teufel verbündet, ist des Teufels.

Der Reichsstudentenführer sprach im spanischen Rundfunk

DNB Berlin, 3. März. Während seines Aufenthaltes in Span- nien sprach Reichsstudentenführer Dr. Scheel im Rundfunk über alle spanischen Sender. Er betonte die Gemeinsamkeit und die Freundschaft, die Deutschland und Spanien, besonders aber die Studenten beider Nationen, miteinander verbindet. Außerdem dankte er für die herzliche Aufnahme, die seiner Abordnung und ihm in Spanien zuteil geworden sei. Der Führer des spanischen Studentensyndikats, Rationatrat Guaitara, antwortete dem Reichsstudentenführer im Rundfunk und bekannte sich in herz- lichen Worten zur deutsch-spanischen Freundschaft.

Gandhis Hungerstreik beendet

DNB Bangkok, 3. März. (O a d.) Gandhi hat am Mittwoch früh seinen zehntägigen Hungerstreik, den er zum Protest gegen die britische Terrorherrschaft in Indien durchführte, beendet. Rajb Behari Bose der Präsident der indischen Unabhängigkeits liga in Dhaka, gab in einer Erklärung der Freude aller Inder über Gandhis Erfolg Ausdruck. Die Nachricht sei eine Sieges- botschaft an das indische Volk im Kampf um die Eringung der Unabhängigkeit. Dieser Erfolg werde die indische Nation zu grö- ßeren Opfern im Kampf um die Freiheit anspornen. Rajb Behari Bose schloß mit dem Wunsch an alle Inder, alle Kräfte für den Endkampf um seine Befreiung einzusetzen.

Zwei Eisenlaubträger gefallen

Eisenlaubträger H-Gruppenführer und General der Waffen-H
Theodor Eide gefallen

DNB Berlin. Bei den Kämpfen an der Ostfront starb am 26. Februar der Eisenlaubträger H-Gruppenführer und Gene- ral der Waffen-H Theodor Eide als Kommandeur einer H- Panzergrenadierdivision in vorderster Linie den Heldentod.

Heldentod eines erfolgreichen Nachjägers

DNB Berlin, 3. März. Hauptmann Ludwig Beder, einer unserer erfolgreichsten Nachjäger, kehrte von einem Feindsturz am gleichen Tage nicht mehr zurück, an dem ihm der Führer als 198. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Hauptmann d. R. Ludwig Beder ist als Sohn eines Regi- mentsbaumwollers 1911 in Dortmund geboren. Er wurde vier- mal im Wehrmachtbericht erwähnt und erhielt nach seinem 30. Nachjagdtag am 1. Juli 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Beder hat insgesamt 46 Nachjagdflüge er- zungen.

Münderer zum Tode verurteilt und hingerichtet

DNB Berlin, 3. März. Der 35jährige, bereits vielfach wegen Diebstahls, darunter auch mit Justizhaus vorbehaftete Hans Dobroszycki aus Berlin raubte in der Nacht zum 2. März während des Fliegeralarmes in unmittelbarer Nähe eines durch Bombenwirkung in Brand geratenen Hauses ein Bündel mit Schmuckgegenständen, Kleidungsstücken, sowie einen Radio- und einen Photoapparat. Dieses Bündel war von einer Hausbewoh- nerin in aller Eile aus dem brennenden Haus geborgen wor- den. Obwohl Dobroszycki gut verdiente, trug er keine Bedenken emer vom Schicksal schwer getroffenen Frau die letzte Habe zu rauben. Das Sondergericht Berlin, dem Dobroszycki bereits wenige Stunden nach der Tat vorgeführt wurde, verurteilte den Angeklagten nun am selben Tage als Mörder und Volks- feind zum Tode und zum dauernden Ehrverlust. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Der Kauerer Frauenmörder hingerichtet. Die Justizpresse- stelle Berlin teilt mit: Der am 23. Oktober 1917 in Krosdorf, Kreis Magdeburg, geborene Fritz Müller aus Berger-Damm bei Kauer, den das Sondergericht in Berlin als Gewaltverbre- cher wegen Nordes zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. Müller hat seine Verlobte, die sich von ihm trennen wollte, in ein einfaches Gehölz gelockt und die Abnungslöse nie- derzuschießen.

10 000 RM. Belohnung ausgesetzt

Das Verschwinden von zwei Kindern aus Düsseldorf im Januar und Juni vorigen Jahres beschäftigt die Kriminal- polizei nach wie vor. Für die Aufklärung der beiden Fälle sind vom Reichskriminalpolizeiamt, falls Verbrechen vorliegen, 10 000 RM. als Belohnung für Zivilpersonen ausgesetzt worden. Die Beteilung dieser Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtswegs. Seante, zu deren Berufspflichten die Erforschung krähbarer Handlungen gehört, sind von einer Beteiligung an der Belohnung ausgeschlossen. Um Mitteilungen, die auf Wunsch kreuz vertraulich behandelt werden, bittet die Kriminalpolizei- stelle Düsseldorf, Polizeipräsidium, Markensplatz, Fernruf 102 15, Nebenanschl. 4811, und jede andere Polizeidienststelle.

1942 über 100 000 Ehestandsdarlehen

Berlin, 3. März. Im Kriegsjahr 1942 sind aus Reichsmitteln im Gebiet des Deutschen Reiches 102 849 Ehestandsdarlehen aus- gegeben worden. Diese Ziffer liegt um etwa 70 000 unter der des Vorkriegs. Die verminderte Inanspruchnahme beruht aber nicht auf einem Rückgang der Zahl der Eheschließungen; viel- mehr sind die Eheschließungen in 1942 sogar wieder etwas gestie- gen. Der Rückgang der Ehestandsdarlehen ist vielmehr darzu begründet, daß zahlreiche junge Paare unter den Kriegsverhält- nissen vorerst keinen eigenen Hausstand gründen können und daher vorläufig auf die Beanttragung oder Auszahlung von Dar- lehen verzichten. Das Reich hat ihnen durch eine entsprechende Gestaltung der Beanttragungsdokumente während des Krieges die Möglichkeit gegeben, zu geeigneter Zeit ihr Ehestandsdarlehen abzurufen.

Seit Einführung des Ehestandsdarlehen bis Ende 1942 sind, wie das Statistische Reichsamt bei dieser Gelegenheit mitteilt, im ganzen Reichsgebiet zusammen 1 075 057 Ehestandsdarlehen zur Auszahlung gelangt. Außerdem wurden an die deutschen Staatsangehörigen im Protektorat noch weitere 1 382 dieser Dar- lehen gewährt. Bemerkenswert ist, daß ein verhältnismäßig gro- ßer Betrag der Darlehenssumme schon bisher durch Geburten getilgt werden konnte. Die Summe der Erlöse von Darlehens- rückerlagen für lebend geborene Kinder stieg bis Ende Dezember 1942 im gesamten Reichsgebiet bereits auf 2 287 552 Darlehens- rückerlagen. Das bedeutet, daß von je 100 RM. der im Deutschen Reich gewährten Ehestandsdarlehen bisher im Durchschnitt 23 Reichsmark durch Geburten getilgt werden konnten.

Roosevelt greift nach Neuseeland

Das britische Dominion Neuseeland, das weit ab von den Brennpunkten der Kämpfe liegt und deshalb auch immer nur am Rande des Pazifikkrieges erwähnt wurde, ist durch einige politische sehr bedeutende Abmachungen mit Australien plötzlich in den Mittelpunkt einer lebhaften englisch-amerikanischen De- batte gerückt worden. Es geht dabei um die „Verinselung der Verteidigung und der auswärtigen Probleme“. Auf den

ersten Bild hat es den Anschein, als ob in der Hauptsache die Zusammenfassung der militärischen Kräfte der beiden Dominionen zur Abwehr der japanischen Bedrohung gemeint ist. Bei näch- stem Zuschnen aber fällt auf, daß die entscheidenden Verhand- lungen zwischen dem australischen Außenminister Coat und dem neuseeländischen Verteidigungsminister Jones nicht in Wellington oder Canberra und auch nicht am Sitz des Empire in Lon- don, sondern in Washington durchgeführt wurden. Ferner ist es außerordentlich aufschlußreich, daß jetzt, mitten im Kriege, „auswärtige Probleme“ erörtert worden sind, die nach dem Dominion-Status einzig und allein zum Inkandig- keitsbereich der Londoner Regierung gehören. Der Austausch selbständiger Hoher Kommissare zwischen Australien und Neusee- land läßt ebenfalls auf eine Lockerung des Empire- gegfüges schließen. Wenn man die Befehung der neuee- ländischen Insel Upolu durch die USA. ab das allgemeine Zu- geschnis an Roosevelt, im Rahmen der Notwendigkeit beliebig viele Stützpunkte auf Neuseeland anzulegen, richtig würdigt, dann tritt ganz deutlich die Absicht der Amerikaner zutage, die britischen Dominionen in der Südsee nicht nur gegen Japan, son- dern auch gegen London abzuschirmen. Die britischen Zeitungen haben erkannt, daß hier ein neuer Reiz der Dollarimperialisten im Werden begriffen ist; in ihrer Ohnmacht aber wagen sie keinen Protest mehr, sondern nur noch die wütende Feststellung, daß ein britisches Dominion „einfach zu den Amerikanern lagt: nehm unsere Stützpunkte!“

Für die USA. ist Neuseeland in erster Linie eine Etappe auf dem Wege nach Australien. Die etwa 3000 Kilo- meter breite, oft fährnische Tasman-See trennt die beiden ameri- kanischen Interessengebiete von einander. Die direkte Linie Panama-Sidney ist etwa 15 000 Kilometer lang. Sie führt dicht an Nordneuseeland vorbei; die militärische Bedeutung dieses Stützpunktes vor Australien liegt klar auf der Hand. Auch für die von Hawaii ausgehende Schiffsroute ist Neuseeland eine Ausweichstation ersten Ranges. Bis nach Neuguinea sind es 7000 Kilometer; nach den Salomonen 5800 Kilometer, nach Sydney 8600 Kilometer und nach Neuseeland 7300 Kilometer. Deshalb soll — das ist die Spekulation der Amerikaner — Neuseeland über die Bedeutung einer Etappe hinaus zu einem starken Flottenstützpunkt für Ostaustralien ausgebaut werden.

Im gesamten neuseeländischen Gebiet, das etwa halb so groß ist wie Deutschland, gibt es etwa anderthalb Millionen Ein- wohner, zum größten Teil Nachkommen eingewandeter Eng- länder. Man hat es mit Neuseeland mit zwei Inselgruppen zu tun, mit den Nordinseln und den Südinseln, die durch die Cook-Meerestraße von einander getrennt sind. Der größte Teil des neuseeländischen Territoriums ist von Gebirgsrassen be- deckt. Die Nordinsel hat zahlreiche, jetzt noch tätige Vulkanen. Es gibt dort zwei Städte von Bedeutung; erheben Auckland mit etwa 200 000 und der Regierungssitz Wellington mit etwa 150 000 Einwohnern. Auch im Süden ist der Hauptteil der Be- völkerung auf eine schmale Küstenlinie angewiesen, die wie ein grüner Saum zwischen dem Meer und dem Gebirge liegt. Die Masse der neuseeländischen Südinsel ist von einem Hochgebirge bedeckt, das im Mount Cook mit 3700 Metern seine höchste Spitze hat. Die größte Stadt im Süden ist Christchurch mit 130 000 Einwohnern, dann folgt Dunedin, das kurz vor der Hunderttausendengrenze steht, und außerdem gibt es nur noch Kleinstädte, unter denen Palmerston, Invercargill, Timaru, Wanganui, Napier, Hamilton, Gisborne und New Plymouth auch einige Bedeutung für den Außenhandel hatten. Neuseelands Reichtum beruht auf den riesigen Kinder- und Schafherden, die in den küstennahen Weidestücken gezüchtet werden. Nur in Süd- neuseeland gibt es einige Steinobstbergwerke, die einen Teil der Bunterfische liefern, die früher von der englischen und jetzt von der amerikanischen Pazifikflotte in Anspruch genommen wird. In ganz Neuseeland gibt es kaum hundert Betriebe, die auf den Namen Fabrik Anspruch erheben können. Auf eine inen- strielle Entwicklung wurde auch kein Wert gelegt, weil der Export von Fleisch in der Hauptsache durch den Import von Fertigwaren ausgeglichen werden konnte. Washington hat des- wegen so leichtes Spiel in Neuseeland, weil sich die englische koloniale Wirtschaftspolitik als völlig unzulänglich erwies.

Bomben im Kino. In Aleppo haben britische Soldaten, die ohne zu zählen, eine Kinovorstellung beenden wollten, Hand- granaten in den Zuschauertraum geworfen. Es gab Tote und Schwerverwundete.

Stoßtrupp der Luft

Mit der Do 217 über einer englischen Stadt

Von Kriegsberichterstatter Heinz Schüren, SA.

NSA Von Zeit zu Zeit berichtet das Oberkommando der Wehrmacht von überraschenden Tagesvorhaben deutscher Kampf- flugzeuge gegen die britische Süd- und Südostküste. In der Regel ist es nur ein Satz, der von diesen Unternehmungen meldet, eine knappe, lauschliche Feststellung. Aber welches Draufgängerum, welche Kühnheit der deutschen Kampfflieger vertribt sich da- hinter, sind sie seit Wochen fast Nacht um Nacht über dem Feind gewesen, pirschten sie sich wie Wölfe aus dem Dunkel der Nacht an seine Verteidigungs- und seine Abwehrzentren, an seine Geleits- läge heran und trafen ihn an seinen Lebensadern!

Diesmal startete eine Kette deutscher Kampfflugzeuge in den frühen Tag. Dröhnend segeln sie über die Bahn und sind bald darauf in dem aus den Wolken heranziehenden grauen Dunst verschwunden.

Er hat sich allmählich zu einem mächtigen Wolkengewebe verdichtet. Durch die Regendünen der immer rascher heranragen- den Wetterfront kämpft sich die „Dora-Marie“. Der Regen polstert gegen die Frontscheiben der Kanzel, manmal durch- dringt das Gauschen des Sturmes den Lärm der Rotoren, und die Sturmhdn rütteln an dem mächtigen Leib der Do 217. Mit dem Sturm um die Wette jagt sie dahin. Dann läßt sie die französische Küste hinter sich und löst auf die unter den Frankenteben des Sturmes aufbrechende See hinaus, jagt dämonischen Wolkengebilden entlang über die Wasserwüste. Die Schaumkronen gleichen Schneebeketten bizarren Grotten, die sich fast bis zu der niedrig darüber hinbrausenden „Dora-Marie“ emporkürmen. Aber dann wandelt sich allmählich das Bild. Die Wolkendecke ist etwas höher geworden. Hier und da ist sie auf- gerissen und gibt den Blick ins Blau frei. Fern im Westen liegt nun schon wieder heller Schein, und im Norden taucht als ein glänzender Strich die englische Küste auf. Der Unteroffizier am Steuerknüppel legt die „Dora-Marie“ in eine Biege nach rechts und lenkt sie nach Osten, wo das graue Gewenge sich bis nah an die englische Küste schiebt.

Im Tiefstflug braust sie dahin, blitzschnell gleitet unten das Land vorbei: Keder, eine Straße, eine Eisenbahnlinie, ein Weiler, ein Schloß. Schließlich donnert sie über einen Flugplatz.

Roch immer nichts. Doch jetzt ist plötzlich der Teufel los! Von allen Seiten stößen die gierigen Spinnenfinger der Leuchtspuren empor. Rechts und links wischen sie über der Kanzel vorbei. Erzwolne tanzen überall, vorn und hinten, oft nur auf Arm- länge von der „Dora-Marie“ entfernt, die gefährlichen weiß- grauen Sprengholzen, dann entzieht ein Waldstreifen, dessen Wipfel sich unter dem Sog ihrer Schrauben beugen, die Do 217

dem wütenden Flatterfeuer. Jetzt wäch plötzlich Häusergewirr vor ihr auf: eine mittelgroße Stadt. In den Straßen das Getriebe der Spätmittagstunde, ein paar Wagen holpern durch die Gassen, die Menschen eilen hin und her und haben kaum erfah, daß ein deutsches Kampfflugzeug über ihnen ist. Die schweren Bomben fallen in ein Industriegebiet.

Sekundenlang wirbeln Mauertrümmer und Rauch und sel- gen die verheerende Wucht der Einschläge. Wie ein Film rollt das Geschehen da unten ab. Und wieder fliehet die Do 217 tief über das Land. Noch einmal blitzen helllich nach die glei- chenden Pfeile der leichten Flak. Aber nun sprechen die Verb- wunden und bringen einige der gefährlichsten Köpfe rasch zum Schweigen.

Dann sind sie wieder über der See, dem Niemandsland zwi- schen zwei Fronten, und ziehen mit den Wolken heim. Wie die „Dora-Marie“ sind noch viele andere Stoßtrupps der Luft an Feind gewesen und haben ihm an diesem Tage erneut Wunden geißelt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Drei Gewinne zu 100 000 RM. gezogen. In der Mittwoch- Nachmittagsziehung der 6. Klasse der 8. Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 4505.

Ministerpräsident Jiffon an den Duce. Der bulgarische Mini- sterpräsident Jiffon sandte an den Duce ein Telegramm anläß- lich des Jahresfestes des Beitritts Bulgariens zum Dreimächte- pakt, in dem er dem Duce persönlich die herzlichsten Glückwünsche aussprach und die besten Wünsche für den Sieg der italienischen Armee und den Wohlstand der verbündeten Nationen anfügte. USA-Militärgerichtsbarkeit in Ägypten. Zwischen der ägy- ptischen und der nordamerikanischen Regierung wurde ein Abkom- men abgeschlossen, nach dem, wie der Kaiser Nachrichtenmel- deler, die in Ägypten befindlichen USA-Streitkräfte der amerikanischen Militärgerichtsbarkeit unterstehen.

Wähernte in Brasilien. Infolge anhaltender Durre nach den strengen Frost des letzten Winters hat die Wähernte in Bri- siliën so schwer gelitten, daß die Regierung gezwungen war, der Maisverbrauch für die Viehfütterung völlig zu unterlegen.

Mexiko in Roosevelt's Krieg. Der mexikanische Staatspräsident sah sich gezwungen, Sondermaßnahmen gegen die fortwährende Erzeugung und Verbreitung der Erbenmittelerzeugung in- folge des enormen Anstiegs der Ausfuhr nach den USA. zu treffen. Die Lebensmittelausfuhr ist künftig genehmigungs- pflichtig.

Jugendliche Diebstehende in Istanbul festgenommen. Die Istan- buler Polizei nahm eine Diebstehende fest, die aus sieben Kin- dern im Alter von 10 bis 15 Jahren bestand. Sie hatten Kohlen gestohlen, um sie an der Schwarzen Börde zu Wasserprellen zu verkaufen.



Letzte Nachrichten

Munoz Grande zum Chef des Militärkabinetts ernannt
Madriz, 4. März. Der unter dem Vorhitz des Castillo zusammengetretene spanische Ministerrat ernannte den ehemaligen Kommandeur der Blauen Division, Generalleutnant Munoz Grande, zum Chef des militärischen Kabinetts General Franco.

Überall Tauwetter im Osten

Der den erbitterten Abwehrkämpfen im Raum von Drei mit beizugeht, das unsere Soldaten bis zu den Hüften im Schneewasser kämpfen müssen. Der Witterungswechsel, von dem man immer noch nicht weiß ob er von Dauer ist, bringt in dieser Truppen neue Mühsale. Kälte, ein überaus heiß umkämpfter und weit vorrückender Front, wurde planmäßig geräumt. Wie kräfteparend diese Frontverlängerung ist, ergibt sich in einem Blick auf die Karte. Doch es den Sowjets gelang es, daß wir seit längerer Zeit die Zurücknahme des vorgeschobenen Stützpunktes vorbereiteten. Spricht nicht für die Güte der sowjetischen Ausrüstung. Die Bewegungen im Raum von Sojam und nördlich von Chertow lassen erkennen, daß wir uns

in jedem Fall strategisch günstige Ausgangspunkte sichern. Das Schmelzwasser und der Schlamm behindern naturgemäß auch unsere Operationen und stellen uns vor neue Schwierigkeiten.

Briten erobern in Indien. Wie aus Beirut gemeldet wird, wurden in der ersten Hälfte des Februar in Damastus zwei und in Beirut drei Personen, in der Mehrzahl Araber, auf Grund britischer Kriegsverurteilung wegen angeblicher „Gefährdung der Sicherheit“ hingerichtet. Es wird kein Geheimnis daraus gemacht, daß diese Maßnahmen als abschreckendes Beispiel gegen die nationale Bewegung gedacht sind.

Große Waldbrände am Comer See. In den Bergen am Comer See sind, wie italienische Blätter berichten, verschiedene Waldbrände ausgebrochen, denen einige hundert Hektar Wald- und Buschgebiete zum Opfer fielen. Einer der Hauptherde befand sich oberhalb von Barenna an den Hängen des Berges San Defendente. Hier wurde eine vierköpfige Rettungsmannschaft bei einem plötzlichen Windwechsel von den Flammen erfasst, wobei drei Mann so schwere Brandwunden erlitten, daß sie alsbald starben.

Aus Nagold und Umgebung

Sieger ertragen kann jeder Schwächling Schiffsalschläge aushalten, das können nur die Starken! Die Vorhebung gibt aber nur jenen den letzten und höchsten Preis, die es vermögen, mit Schiffsalsstrahlen fertig zu werden. Der Führer. 4. März: 1493 Kolumbus lehrte von seiner ersten Reise zurück. 1708 Luauil Friedrich Wilhelm Hofschawien, Pionier des Dampfmaschinenbaus, geb. — 1786 Johann Friedrich Kind, Schriftsteller (verfaßte u. a. die Textbücher zum „Freischütz“ und zum „Rauchfänger von Granada“), geboren.

nur auf die Jahrgänge von 10 bis 17 Jahren, sondern auch auf 18- und 19-Jähriger bzw. Älteren über 17 Jahren. Die vorgeschriebene Punktzahl ist auch von ihnen zu erbringen. In den nächsten Wochen kann mit einer fühlbaren Bereicherung des Marktes an H.Z.-Kleidung gerechnet werden.

Obst- und Gemüsepflege im März

H. A. Im Obstgarten ist die Beerenschnittplanung zu beenden und mit der Obstbaumpflanzung zu beginnen. Im allgemeinen ist die Herbstpflanzung vorzuziehen, aber nicht immer zu ermöglichen, außerdem sind einige empfindliche Obstsorten, wie Aprikosen, Pfirsich, Weinrebe im deutschen Durchschnittsklima nur im Frühjahr pflanzbar. Voraussetzung für einen guten Erfolg ist, daß die Erde nicht mehr leibt und kumpft, daß die nötigen Abstände eingehalten, daß nur gute und für die Gegend passende Sorten gewählt werden und das Pflanzen mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen wird. Danach sind die Baumscheiben zur Wahrung genügender Feuchtigkeit mit Dung abzudecken. Der Kampf mit Pilz und Insekten ist vor dem Auswachen der Knospen gründlich auszuführen, es ist gegen die Pilzschädlinge mit Kupferkalbsbrühe, gegen das Insektizid mit Obstbaumlarbolineum in den entsprechenden Verbindungen zu spritzen.

Die Hauptarbeit bringt das Gemüse, bei dem eine sorgfältige Wechsellichtung nicht zu vergessen ist. Auf die gut vorbereiteten freien Gartenbeete können wir alle Suppen-, Salat- und Gewürzkräuter sowie Möhren, rote Rüben, Sommer- und Winterzwiebeln, Lauch, Schnittlauch, frühen und mittelfrühen Kopfsalat, Radieschen, Mai- und Sommerrettich und Puffbohnen zu säen. Ferner sind alle Erbsearten, Knoblauch, Stroh- und Perlzwiebeln zu legen. Auch können Schnittlauch und Winterzwiebeln geteilt und verpflanzt werden, ebenso die Stöcke der verschiedenen Gemüserträger. Gegen Ende des Monats ist man Blumenkohl, Kopfsalat, Kürbis und Kohlrabi zu pflanzen. Sie sind dünn auszusäen, die jungen Pflanzen müssen schon sehr früh auf 5 Zentimeter Entfernung verzogen und bei trockener Witterung fleißig besonnen werden. Die als überflüssig ausgezogenen Pflänzchen können auf andere Gartenbeete verpflanzt werden, wo sie ebenfalls zu schönen Schlingen heranwachsen. Die Sämereien sind vor dem Aus säen zu beizen, es kann stilles und trockene Weize daru genommen werden, sie löst alle an der Wurzelfseite stehenden schädlichen Krankheitskeime. An sonnigen, warmen Tagen nehme man in der Mittagszeit die Fenster für einige Stunden ab, damit sich die Sämlinge nach und nach an die Luft gewöhnen und stark und hämrig werden.

Arbeitsersatz der Hausfrauen

Die totale Kriegführung verlangt den umfassendsten und dabei zweckmäßigsten Einsatz der Arbeitskräfte auf allen Gebieten. Auch für hauswirtschaftliche Kräfte muß diese Förderung verwirklicht werden. Daher hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsersatz, Reichshauswart und Hausleiter Sauer, durch eine Verordnung bestimmt, daß in den Haushaltungen Arbeitskräfte fortan in jedem Falle nur eingesetzt werden dürfen, wenn eine Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegt. Danach ist die bisherige Ausnahmeverordnung aufgehoben, monath Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren Arbeitskräfte ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellen dürfen, wenn nicht schon eine Hausgehilfin oder Hausangestellte beschäftigt wurde. Haushaltungsvorstände, die hauswirtschaftliche Arbeitskräfte ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellen, werden streng bestraft. Da diese Regelung nur die Neueinstellungen erfährt, ist außerdem zur Überprüfung der bereits eingestellten Hausgehilfen folgendes bestimmt worden:

Haushaltungen, die eine oder mehrere hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen, haben dies dem Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Haushaltung liegt, nach Maßgabe eines besonderen Auftrags anzuzeigen. Die Anzeige ist auf einem besonderen Formblatt zu erstatten, das beim Arbeitsamt erhältlich ist. Die Haushaltungsvorstände haben ferner dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Auf Grund der Meldungen werden die Arbeitsämter prüfen, welche hauswirtschaftlichen Kräfte unter den gegenwärtigen Arbeitsverhältnissen dem Haushalt entzogen werden müssen. Die näheren Richtlinien über den Aufzug, die Überprüfung der Haushalte und den anderen weitigen Einsatz der arbeitsfähigen Kräfte werden von Generalbevollmächtigten für den Arbeitsersatz noch erteilt werden. Hierbei wird insbesondere auch auf die Versorgung der linderreichen Haushaltungen mit Hausgehilfen Bedacht genommen werden. Das Arbeitsamt kann das Arbeitsverhältnis (Verhältnis) von hauswirtschaftlichen Kräften, die nach seiner Entscheidung aus dem Haushalt abgezogen werden müssen, durch schriftlichen Befehl an den Haushaltungsvorstand lösen. Nähere Auskünfte erteilen die Arbeitsämter.

AdS bracht in Lazarett

„Am frühgeschichtlichen Wanderstab“

Unter diesem Motto bereitete im Rahmen der Truppenbetreuung des AdS in Zusammenarbeit mit der Reichskulturkammer und der AdS „Kraft durch Freude“ eine Künstlergruppe unter Lazarettkämpfern eine schöne Stunde. Es wirkten mit: Erna Lang, vom Reichsjugendwart (Sprecherin), Helene Schmid früher bei den Württ. Landesblühen (Sprecherin), Hela Surti, Konzertliednerin (München) und Erich Hermann, Pianist (Stuttgart). Vorgetragen wurde einiges aus dem „Schwabenlied“ u. a. m., ferner Kompositionen von Wolf Brahm und Schubert. Erich Hermann spielte nicht nur als Begleiter, sondern auch als Solist mit Werken von Schumann und Schubert.

Wer will AdS-Jugendleiterin werden?

Unter den sozialen Frauenberufen der AdS gibt es auch den Beruf der AdS-Jugendleiterin, der für befähigte Kindergärtnerinnen Ausstiegsmöglichkeiten gibt. Will eine AdS-Jugendleiterin dieses schöne Ziel erreichen, dann muß sie sich erst nach Ablegung der staatlichen Prüfung für Kindergärtnerinnen mindestens drei Jahre in der praktischen Kindergärtnerinnenarbeit bewähren und dann ein Jahr lang ein AdS-Seminar für Jugendleiterinnen — ein solches befindet sich in Tübingen — besuchen und dort die staatliche Prüfung für Jugendleiterinnen ablegen. Ein AdS-Reichseminar für Jugendleiterinnen befindet sich in Steinatal im Gau Kurhessen.

Nach Eignung und Befähigung wird dann eine AdS-Jugendleiterin eingesetzt als Leiterin von großen AdS-Kindergärten mit mehreren Abteilungen, als Leiterin für AdS-Kindertagesstätten oder in Jugend- und Kleinkindererholungsheimen als deren Leiterin. Ferner kann sie AdS-Kreisleiterin für Kindertagesstätten, Lehrkraft in einem AdS-Seminar oder Leiterin einer AdS-Kinderpflanzerschule werden.

Zur Ausgabe von H.Z.-Kleidung

Zur Ausgabe von H.Z.-Kleidung auf die vierte Reichsleiterkarte und Verwendung von Punkten der zweiten und dritten Reichsleiterkarte sind weitere Einzelanordnungen ergangen. Es dürfen danach abgegeben werden an H.Z. D3, und Flieger-H.Z.: eine Überallschleife, eine Winterbluse, eine Anziehos, zwei Braundemden, zwei Halstücher, ein Sporthemd und eine Sporthose; an BDM und M.: ein Rod, eine Jacke (kurzzeit noch nicht lieferbar), eine Weste, zwei Blusen, zwei Halstücher, eine Mütze, ein Sporthemd, eine Sporthose; an Marine-H.Z.: eine Klappenhose, ein H.Z.-Hemd, ein H.Z.-Kragen. Die Kaufberechtigung bei H.Z. und BDM-Kleidung bezieht sich nicht

Eingliederung in die Gemeinschaftsaufgabe des Wohnungsbaus

Das Reichswirtschaftsministerium hat im Einvernehmen mit dem Reichswohnungskommissar Richtlinien erlassen, die im Sinne der Einordnung der Hausparter in das allgemeine Wohnungsbauprogramm die Werbung der Hausparter in die richtige Bahn lenken wollen. Es sollen dadurch einerseits übertriebene Erwartungen auf ein außerordentliches Maß zurückgefahren werden, andererseits soll jedoch dem Hausparter und in gleicher Weise dem freien Erwerber die Gewißheit gegeben werden, daß er im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe des Wohnungsbaus seinen Platz erhält. Der freie Wohnungsbau wird in den ersten Jahren nach dem Kriege wahrscheinlich noch starken Beschränkungen unterliegen. Der Wohnungsbau wird weitgehend gelenkt und gelenkt werden. Zunächst kommt es vor allem darauf an, zur Deckung des dringendsten Wohnraumbedarfs die vorhandenen Mittel mit größtmöglicher Wirkung einzusetzen. Der Reichswohnungskommissar hat erklärt, er wolle die Leistungen der freien Parter und der Hausparter dadurch anerkennen, daß er vom zweiten Jahresbauprogramm der Kriegszeit an in steigendem Ausmaß Hausparter zum Eigenheim-

bau im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus bevorzugt zu lassen werde. Der Reichswohnungskommissar hat dabei auf einige für den Hausparter sehr wichtige Gesichtspunkte hingewiesen, die in einem Merkblatt für die Hausparter zusammengestellt worden sind. Im Hinblick auf die weitgehende Normung, Typung und Rationalisierung des Wohnungsbaus und den sparsamen Einsatz der Baustoffe, wird es häufig nicht angängig sein, daß der einzelne Hausparter individuell baut, wie ihm das vorschwebt. Er muß vielmehr die Typen und Normen berücksichtigen, die allgemein verbindlich aufgestellt werden. Er genügt dadurch aber auch die erheblichen Vorteile dieser Regelung. Da in den ersten Kriegsjahren naturgemäß in erster Linie an den Orten des dringendsten Bedarfs gebaut werden muß, können die Hausparter nicht damit rechnen, daß ihre Wünsche hinsichtlich Art und Lage ihrer Bauvorhaben in allen Fällen und ohne weiteres berücksichtigt werden können. Da dieser Vorfrage getroffen werden muß, daß solche Familien zuerst untergebracht werden müssen, deren Wohnungsbedarf vorrangig ist, wie Kriegsveterane und Kinderreiche, erstreckt sich die Auswahl nach diesen Gesichtspunkten auch auf die Hausparter. Schließlich wird sich aus Gründen der Rationalisierung häufig empfehlen, mehrere Bauvorhaben von Hauspartern zusammenzufassen und durch geeignete Träger, von denen die Hausparter dann das fertige Eigenheim erwerben können, nach einheitlichen Plänen durchführen zu lassen. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte wird auch der Hausparter zu seinem Ziel kommen denn grundsätzlich steht das Eigenheim im Wohnungsbauprogramm der Kriegszeit an bevorzugter Stelle. Deshalb wird auch nach wie vor Wert darauf gelegt, daß weiterhin Eigenkapital das Voraussetzung für die spätere Förderung ist, angesammelt wird.

Nachbarschafts- und Gemeinshaltung auf dem Lande

Unserem Nachbarn zu helfen, wenn er der Hilfe bedürftig, war für uns alle von jeher eine vornehmliche Aufgabe und Selbstverständliche Pflicht. Es ist aber ein Unterschied, ob es sich bei unserem Einspringen für den andern um eine vorübergehende Gelegenheit handelt, oder — wie jetzt im Kriege zumeist — um eine solche von längerer Dauer. Es ist schon eine recht große und viel Verantwortung in sich schließende Aufgabe, neben der Belorgung der eigenen Wirtschaft auch noch die Betreuung eines nachbarschaftlichen dauerlichen Anwesens oder gar eines größeren Hofes mitzubernehmen.

Angesichts der für die Führung des totalen Kriegs notwendig gewordenen weiteren Einberufungen von Bauern und bäuerlichen Betriebsführern muß die Nachbarschafts- und Gemeinshaltung auf dem Lande auf eine immer breitere Grundlage gestellt werden. Daß jeder der zurückgebliebenen Männer seine aufrichtigsten Kräfte daran setzt, um den Soldatenfrauen die auf ihren Schultern ruhende Last tragen zu helfen, versteht sich von selbst. Kreis- und Ortsbauernführer gehen mit gutem Beispiel voran. Die durch die Einberufungen entstandenen Lücken müssen geschlossen werden. Zum Teil konnte dies erreicht werden durch die Heranziehung fremdbürtlicher Arbeitskräfte. Stark einfließend wirken der Einsatz der H.Z. und der Säulen sowie die von den Genossenschaften und von den größten Grundbesitzern zur Verfügung gestellten Maschinen. Pflanzmaschinen, Ackergeräten und Gemeindevaerksmaschinen erfreuen sich bei der Bäuerin höchster Wertschätzung. Diese Errungenschaften des Nationalsozialismus bewahren insbesondere die linderreiche Bäuerin vor dem körperlichen Zusammenbruch. Sehr willkommen sind bei den Landfrauen auch die Wirtschaftberaterinnen, die immer tatbereit und mit guten Rat schlägen zur Hand sind.

Bei einem Besuch in einigen Ortschaften des Kreises Heidenheim gewannen Pressevertreter die Überzeugung, daß für die Sicherstellung der Ernährung von Heimat und Front in diesem Frühjahr dem Bauerntum unter zielbewusster Führung eine Kraftanstrengung angelassen ist, wie man sie bisher in solchem Ausmaß nie zuvor gekannt hat. Keiner steht zurück. Die zusammengeballte Kraft unseres Landvolkes, die, besonders in den Ernteeinlagen, auch von der Stadt her wieder Verpfändung erhalten wird, bietet die Gewähr dafür, daß auch die Ernährungsfront der Heimat total im Kampfe steht und durchhält!

73. Geburtstag

Oberschwandorf. Seinen 73. Geburtstag begeht heute in großer geistiger und körperlicher Keckheit Gottlieb Zetter. Er geht täglich nach seiner gewohnten Beschäftigung nach und hilft zurzeit tüchtig beim Holzmachen. Zum Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche!

Kreisleiter Siller übernimmt auch den Kreis Böblingen

Herrenberg. Im Auge der Konzentration aller Kräfte hat der Kreisleiter der Reichsleiter Albert Siller vor dem Führung des Kreises Saulgau entbunden. Kreisleiter Siller übernahm zusätzlich zu seinem bisherigen Kreis Leonberg die Führung des Kreises Böblingen.

Kreisparität Calw

Das Geschäftsjahr 1942 brachte eine weitere starke Aufwärtsentwicklung. Die Gesamteinnahmen fielen um rund 17,4 Mill. Reichsmark — 33,8 Prozent auf 76,3 Mill. RM. Die Bilanzsumme erhöhte sich von 61,4 Mill. RM. auf 79,4 Mill. RM. An Spardbüchern waren auf Jahresabschluss ausbezahlt 54 363 Stück, so daß auf jeden zweiten Einwohner ein Sparbuch mit einem Durchschnittsausgaben von 1212 RM. oder 989 RM. im Vorjahr entfällt. Die in Einlagen und Darlehensrückzahlungen reichlich hereinfließenden Gelder fanden ihre Anlage vornehmlich in Wertpapieren, deren Bestand auf Jahresabschluss 45,6 Mill. RM. betrug. An flüssigen Mitteln stehen 46,6 Mill. Reichsmark zur Verfügung.

500 Jahre Schönberg im Schwarzwald

Das am Fuße der Rittersburg Hoheneggersdorf, zwischen Kinsig- und Schuttertal gelegene, 300 Einwohner zählende Schwarzwaldort Schönberg wird 1443, also vor 500 Jahren, urkundlich erstmals genannt. Bis 1819, wo es an Baden fiel, zählte es zur Reichsgrafschaft Hoheneggersdorf. Auf der Gemartung befanden sich ein Bergwerk, 1820 wurde der Betrieb in allen Gruben der Gegend eingestellt. Die Frauen des Orts tragen noch die schmutze Goldhaube.

Kleines Sportallerlei

Ungarischer Boxkampf. Unter der Leitung des Stuttgarter Alfred Bira fanden sich in Jülich die Nationalboxkämpfer der Schweiz und Ungarn gegenüber. Vor ausverkauftem Haus fielen die Ungarn sicher mit 10:5 Punkten.

Württembergische BDM-Fechterinnen geschlagen. Die Zwischenrunde um die deutsche Jugendmeisterschaft im Florettschleichen des BDM in Würzburg endete mit einer Leberzählung. Württembergische Fechterinnen, die als hoher Favorit galten, mußten sich mit dem letzten Platz begnügen. Raimfrank belegte mit zwei Mannschafslagen den ersten Platz vor Franken mit einem Sieg, während Württemberg leer ausging.

Baden/Elz vor Düsseldorf. Ein BDM-Bergleischstempel im Schwimmen in Strahburg brachte den Wädeln von Baden/Elz mit 74 P. übertrafend den Sieg vor Düsseldorf mit 66 und Hochland mit 52 P.

Badens Turner siegen in Augsburg. Die Jungen des H.Z.-Gebietes Baden blieben in Augsburg in einem Turnkampf mit 325,5 P. vor Bayern und Schwaben siegreich. Bester Einzelturner war der bekannte Badener Schlenker.

Illustration of a woman in uniform standing next to a sign that reads 'Reihe Dich ein in die Front der Stabsheilerin!' Below the illustration is a form for women and girls to apply for the position of Stabsheilerin. The form asks for name, address, and date of birth, and includes a section for the Reichswirtschaftsverwaltung V, Stuttgart-O, Villstr. 71.





(Verleiherschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

17]

Alle waren enttäuscht. Man hatte ein fröhliches Willkommen erwartet, besonders die paar Leute, die den Grafen noch persönlich kannten.

Da glitt der verdeckelte Blick des neuen Herrn auch über den alten Mühlhauser, der zur Seite stand. Sekundenlang besteteten sich die stehenden Augen des Alten auf das Gesicht Egons.

Das wahrte vielleicht nicht länger, als ein paar Herzschläge beanspruchten. Aber die Züge Mühlhausers wurden in diesem Moment noch härter, der letzte Tropfen Blut schien aus seinem Antlitz zu weichen. Wie jähes, furchtbares Erschrecken suchte es über die gelben, blutleeren Züge.

Mühlhauser öffnete den Mund, wollte etwas rufen, machte eine Bewegung auf den jungen Grafen zu — aber dieser sah kalt, direkt abweisend den Leibdiener an und schritt wortlos die Stufen zum Schlossportal hinaus, gefolgt von Mühlhauser, der nun wieder vollkommen gefast war.

„Wenn der Herr Graf Wohnung im neuen Schloss Hügel befehlet? Ich glaube nur anzunehmen...“ sagte der Alte mit einer Stimme, durch die es wie schwer unterdrückte Erregung klang.

Wieder diese matte Handbewegung. „Es ist vorläufig gut so.“ Der Alte konnte Egons Gesicht nicht mehr sehen und zog sich stumm zurück.

Draußen im Korridor lehnte sich Mühlhauser mit fahlem Gesicht, schwer nach Atem ringend, gegen die

Wand. Ein Zittern rann ihm über die Gestalt, unruhig, furchtbar irren die dunklen Augen umher.

„Wenn es eine Täuschung wäre...? Aber nein... nein...! Nur Ruhe — nichts verraten... Herrgott! Wo soll das hinaus!“ schaute er. —

Graf Egon hatte sich umgekleidet. Er bediente sich dabei der Hilfe eines jüngeren Dieners, den er auch weiterhin für seinen persönlichen Dienst bestimmte. Der alte Leibdiener seines verstorbenen Vaters schien ihm nicht sympathisch zu sein.

Vorläufig wollte er die Gemächer des Verstorbenen bewohnen.

Er trat an den hohen Spiegel aus venezianischem Glas. Lange betrachtete sich der Erbe, und dabei lief ein Jucken um seinen Mund, ein fast schmerzliches Lächeln.

Er fuhr sich mit der Hand über den leichten dunklen Vollbart, den er sich da drüben hätte wachsen lassen. Sein Gesicht war braun gebrannt von der Tropensonne und dem Kampf mit Wind und Wetter, war schmal geworden und von einer fast krankhaften Farbe. In den Augen, die von den schweren Wimpern halb bedeckt wurden, lag es wie ein Abglanz böser Tage, die ihre Nachwirkungen noch immer ausübten. Er war wieder daheim, war anerkannter Erbe, war reich, — unabhängig — aber er konnte keine rechte Freude empfinden. Drückend lastete die Schwermut auf ihm, die er sich wohl aus den Tropen mitgebracht hatte.

Er fuhr sich mit der schlanken Hand über die braune Stirn und nickte seinem Spiegelbild zu.

„Das Schwerste habe ich ja bereits hinter mir,“ murmelte er. Er wendete sich zurück, gab seiner Gestalt einen Ruck und straffte sich empor. Dann klingelte er.

„Ist die Baroness Wollersbrunn anwesend?“ fragte er den Diener.

„Die gnädigste Baroness haben vorhin angefragt, ob sie dem Herrn ihre Aufmerksamkeit machen dürfe.“

„Aber selbstverständlich, ich löse bitten.“

Schwere Inhaftstrafe für einen Volkskämpfer

Stuttgart. Der 34 Jahre alte verheiratete Stenograf Kurt Hoffmann aus Wilmshausen wurde vom Sondergericht Stuttgart als Volkskämpfer wegen Rückfallbetrugs, erschwerter Untreue und Urkundenfälschung zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte sich bei einer Stuttgarter Firma der Maschinenbranche unter falschen Angaben über seine Vorbildung aus unter Vorlage eines von ihm gefälschten Ausweisfotos mit Erfolg um die Stellung eines Diplomingenieurs und Konstrukteurs mit hohem Monatsgehalt beworben, dem sein Wissen und Können in keiner Weise entsprach. Die ihm von der Firma aufgetragenen Konstruktionszeichnungen ließ er sich von anderer Seite anfertigen. Als Sachbearbeiter zog der Angeklagte ferner die Rechnungsbücher für eine Reihe von Maschinen bei den damit belieferten Bestellern ein und behielt das Geld für sich, wodurch die Firma um annähernd 40 000 Reichsmark geschädigt wurde. Außerdem entzog er durch Schleichungen mit diesen Maschinen unter Ausnutzung der besonderen Kriegsverhältnisse kostengünstiger Rohstoffe im Gesamtwert von nahezu 14 000 Reichsmark dem vorgezeichneten Verteilungsplan und verursachte dadurch eine nicht unbeträchtliche Störung der Kriegswirtschaft.

Möhningen (Hildt). (Tödlicher Unfall.) Der 46 Jahre alte Landwirt Johann Friedrich Harm kam in der Scheuer des eiterlichen Anwesens dem Strohstirn zu nahe. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Heilbronn a. N. (Betrüger festgenommen.) Einen gemeingefährlichen Betrüger hat die Kriminalpolizei durch die Festnahme des 41 Jahre alten Karl Wollbold aus Heilbronn unschädlich gemacht. Wollbold hat, abgesehen von der Berufsausübung bereits vor Jahren durch Gerichtsurteil unterlagte wurde, in den letzten Monaten des vorigen Jahres durch Inserate in Fachzeitschriften Büstenwaren „zur sofortigen Lieferung gegen Vorzahlung oder Nachnahme“ angeboten, obwohl er weder solche Waren in ausreichender Menge besaß, noch ernstlich Willens war, sie zu liefern. Er schädigte durch sein betrügerisches Geschäftsgeschäft eine ganze Reihe kleinerer Geschäftleute um nahezu 5000 Reichsmark.

Wenige Minuten später trat Eva entgegen, die in ihrem einfachen schlichten Kleide, in den feuchtglänzenden Augen Unsicherheit und etwas Scheu, auf ihn einen ungemein anziehenden Eindruck machte.

Sie standen sich nach den ersten Begrüßungsworten ein Weilschen stumm gegenüber, und jedes suchte nach weiteren Worten. Sie sahen sich dabei an und ihre Blicke sanken ineinander.

Eva senkte zuerst die Augen — eine Blutwelle stieg ihr in die weißen Schläfen.

Graf Egon holte tief Atem. Warm und wie erlösend zog es ihn durch das Herz. Er bot ihr einen Stuhl, sprach davon, daß sie ja so lange hier in diesen Räumen gleichsam Herrin war, daß er sich unendlich freue, die treue Pflegerin seines Vaters sehen zu lernen, und dankte ihr in herzlicher Weise.

Eva hatte den Blick gesenkt. Nun hob sie ihn langsam. Ihre Unsicherheit war verflogen. Es war sonderbar, wie vertraut ihr der junge Graf erschien. Und doch sah sie ihn zum ersten Mal. War es ein geheimer Zusammenklang ihrer Seelen? Sie wußte selbst keine Antwort darauf.

Sie lehnte jeden Dank ab, betonte daß der verstorbene Graf an ihr wie ein Vater gehandelt habe, daß sie ohne ihn noch heute in irgend einem kleinen Stübchen der Residenz als Sprachlehrerin sitzen würde, aber sie bot auch sogleich Egon, ihr zu gestatten, daß sie schon morgen Schloss Arensberg verlasse.

Fast erschrocken starrte sie Egon an.

„Sie wollen gehen? Jetzt, nachdem ich heimgekehrt bin und es mir ein wirkliches Bedürfnis ist, mich mit einer treuen Seele über den Heimgegangenen zu unterhalten?“ rief er.

Eva lächelte schmerzlich. „Sie werden gewiß selbst begreifen, Herr Graf,“ sagte sie — „eine junge Dame... alleinlebend.“

Er verstand und nickte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sternenhimmel im März

Abmählich beginnt sich am abendlichen Firmament eine Wandlung bemerklich zu machen; die prachtvollen Wintersternbilder Orion, Großer und Kleiner Hund, Zwillinge, Eider und Fuhrmann sehen zwar bei einbrechender Dunkelheit noch hoch am südlichen Himmel, im weiteren Verlauf des Abends rücken sie jedoch immer tiefer nach Westen hinunter und machen anderen Konstellationen Platz. So erscheint im Südosten das ausgebreitete Bild der Wasserschlange, während der Große Bogen den nördlichen Teil des Himmels beherrscht; westlich von ihm ist das unscheinbare Bild des Krebses, in dem das Auge in gut durchsichtigen Nächten den Sternhaufen Pleiade als schwach schimmerndes Wölkchen erkennt. Am nordöstlichen Firmament steigt der Große Bär empor, der Kleine Bär und der Drache stehen noch tief über dem nördlichen Horizont. Capheus und Cassiopea, jetzt noch am westlichen Himmel, werden bald auch bis fast zum Horizont hinabsinken. Die letzten Sterne der Andromeda verschwinden in den frühen Abendstunden.

Unter den großen Planeten beherrschen nach wie vor Jupiter und Saturn den Abendhimmel, aber sie scheinen nicht mehr die ganze Nacht hindurch. Schon kurze Zeit nach Mitternacht geht Saturn unter und nach vor Beginn der Dämmerung folgt ihm Jupiter nach. Venus erscheint nun wieder am Abendhimmel. Ende März geht sie erst fast drei Stunden nach der Sonne unter und wird in den kommenden Monaten ihrer Sichtbarkeitdauer nach feigern. Mars kommt am Morgenhimmel nur mühsam zur Geltung; er steht wesentlich tiefer als die Sonne und ist daher Ende März nur ganz kurze Zeit während der Dämmerung zu sehen. Merkur ist am 22. März in Opposition zur Sonne und daher den ganzen Monat hindurch unsichtbar.

Der Mond ist in der ersten Monatswoche am Abendhimmel nicht zu sehen. Am 6. März ist Neumond, am 13. erstes Viertel und am 20. Vollmond. Am 27. März ist dann letztes Viertel.

Württemberg

Ueber 2,5 Millionen Reichsmark

Bisher größter Sammelerfolg unseres Landes

Das am 6. und 7. Februar durchgeführte Reichsstraßenfahrsammeln 1942/43 hatte im Gau Württemberg-Hohenzollern den bisher größten Erfolg. Beamte, Rechtswahrer, Ortsleiter, Handwerker, Einzelhändler der Nahrungs- und Genussmittelbranche und Betriebsführer und Angestellte der Geschäften ermittelten 2 502 689,23 Reichsmark. Die gleiche Sammlung des Vorjahres erbrachte 809 306,48 Reichsmark. Es ist somit eine Steigerung um 1 693 382,75 Reichsmark, das sind 208 v. H. zu verzeichnen. Mit diesem Ergebnis hat der Gau Württemberg-Hohenzollern bewiesen, welches Vertrauen zum Führer ihn befeuert, wie er mit ganzem Herzen bei seinen Soldaten weilt und wie sehr er gewillt ist, alles für den Endsieg einzusetzen.

Bei der 6. Reichsstraßenfahrsammlung 1942/43 am kommenden Samstag und Sonntag sammeln die Führer des SA und SS, des NSKK und NSFK, sowie die Politischen Leiter. Sie werden die Volksgenossen bitten, ihnen so zu spenden, daß sich auch das neue Ergebnis dieser Sammlung des deutschen Volkes wird sehen lassen können.

Stuttgart. (Zwei tödliche Unfälle.) Am Mittwoch früh wurde ein 50 Jahre alter Rangiermeister auf dem Güterbahnhof in Stuttgart-Untertürkheim von einer Lokomotive erlegt und getötet. — Beim Besteigen der Treppe zu seiner Wohnung kam am Dienstag nacht ein Schneidermeister, wahrscheinlich infolge Hebeltritts, zu Fall. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. — Am Dienstag nachmittag verlor ein drei Jahre altes Kind in der Kronprinzstraße den Gehweg und geriet in die Fahrbahn eines im gleichen Augenblick vorüberfahrenden Pkw. Das Mädchen wurde von dem Pkw erfaßt und erlitt schwere Verletzungen.

Feldlieb unschädlich gemacht

Stuttgart. Der 38 Jahre alte verheiratete Karl Knoll aus Stuttgart wurde von der Strafkammer wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher kommt er wiederum in Sicherungsverwahrung, in die er schon im Jahre 1934 gekommen und aus der er vor vier Jahren bedingt entlassen worden war. Der schwer vorbestrafte Angeklagte hatte seit Sommer letzten Jahres mit dem Fahrrad zahlreiche Diebstahlsfahrten in die Gegend von Ulm und Oberürtheim unternommen und dort aus Feldgrundstücken — teils zum eigenen Verbrauch, teils zum Weiterverkauf — Obst, Trauben, Beeren und Gemüse in größeren Mengen gestohlen. Die Diebstahlsbeute verkaufte er jeweils in einem mitgebrachten Kuponjass.

Advertisement for Mötzingen, 3. 3. 1943. Text: Wir erblieben die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Nefle... Andreas Kußmaul. Im Alter von 30 Jahren am 30. 12. 42 den Heldentod für unsre liebe Heimat fand. Auf dem Wege zum Hauptverbandsplatz ist er seinen schweren Verletzungen erlegen. In tiefer Trauer: der Vater: Andreas Kußmaul, die Schwwestern: Rosie Hillgard m. Kindern Gatte gefallen im Osten, Lina Lohrer mit Gatten z. Zt. d. Wehrm., Amalie Morlok m. Gatten z. Zt. i. Osten und Maria Kußmaul, Kindern der Bruder: Heinrich z. Zt. im Osten. Trauergeheimnis am Sonntag, 7. März, 2 Uhr.

Advertisement for Tonfilmtheater Nagold. Text: Nur noch heute abend 7.30 Heimat. Zarab Leanders Glanzleistung mit dem herrlichen Lied „Eine Frau wird erst schön durch die Liebe“. Kulturfilm. Wochenschau. Das billige Buch für den Soldaten. Ein Band der Reihe Soldat 50 pfennig. Buchhdlg. Zaiser, Nagold.

Nach, Kr. Freudenstadt. (98 Jahre alt.) Altmeyer Jakob Wirth, einer der noch wenigen Veteranen von 1870/71, feierte dieser Tage seinen 98. Geburtstag.

Bad Mergentheim. (Lebensgefährlich verletzt.) Das sechs Jahre alte Töchterchen des Landwirts Anton Wäch aus Gersheim geriet unter ein Fuhrwerk, wurde vom Pferd gestoßen und erlitt lebensgefährliche Kopfverletzungen.

Oshenhausen, Kr. Biberach. (Vom Pferd geschlagen.) Auf einer Weide trieben mehrere Jungen ihre Kurzwel mit einem Köhler. Pöpsel erschreckte das Tier und schlug mit den Hinterbeinen aus, wobei es einen der Jungen an den Kopf traf. Das Kind erlitt einen Riß der Schädeldecke.

Nagsburg. (Zur Nordtal.) Die Kriminalpolizeistelle Nagsburg führt in Verbindung mit den örtlichen Polizeienstellen die Ermittlungen in der Nordtal Mülle unermüßlich weiter. Die nach allen Richtungen ausgesommene Tätigkeit hat zur vorläufigen Festnahme eines in der Nordtal wohnhaften Ausländers geführt. Es handelt sich um den polnischen Hilfsarbeiter und Kraftwagenführer Ladislaw Ciojka, genannt Bohann, der mit der Ermordeten in der gleichen Kohlenhandlung beschäftigt war.

Leinbach. (Tödtlich verlegt.) Am Wochenende ereignete sich in den Abendstunden in der Adolfs-Hütter-Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Eine Frau, die die Straße überquerte, wurde von einem Straßenbahnwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß kurz nach dem Unfall der Tod eintrat.

Kundstunt am Freitag, 5. März

Reichsprogramm: 15.00 bis 15.30: Unterhaltungsmusik vom Meeresstrand. 15.30 bis 16.00: R. S. Laubert, E. Wainardi (Solkonzert). 16.00 bis 17.00: Aus Oper und Konzert. 18.00 bis 18.10: Stimmen deutscher Strömung: „Der Rhein“ von Heinz Stengweit. 18.30 bis 19.00: Der Zeitgeist. 19.00 bis 19.15: Wehrmachtporträt: Uniere Luftwaffe. 19.20 bis 19.35: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Dr. Goebels' Artikel: Damals und heute. 20.15 bis 21.00: Sunter Melodienreihen. 21.00 bis 22.00: Kleine Charaktere.

Drauf und Herab des „Geistesalters“: Dr. H. Zoller, Zsh. Karl Zoller, 1941. Stuttgart. Verlag: Schönböcker: Fritz Schönböcker, Nagold. 3. 3. 1943. Preisliste Nr. 8 gültig.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Advertisement for Geschäfts-Übernahme. Text: Einer verehrten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung bringe ich zur Kenntnis, daß ich die bisher von meiner Tante geführte Fräulein Karoline Gauß Samenhandlung mit Waschmitteln Schmidgasse 2, hinter der Apotheke übernommen habe und am Montag, den 8. März neu eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft den heutigen Verhältnissen entsprechend gut zu bedienen und bitte, das meiner Tante entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Hilde Rahner geb. Merkle.

Advertisement for Wer Geld anlegen will. Text: prüft auch die Möglichkeiten, die die Lebensversicherung ihm bietet. Dabei wird ein großer Vorteil sofort bewußt: Mit dem planvollen Sparen durch eine Lebensversicherung sichert man das eigene Alter und die Zukunft der Familie, der die volle Versicherungssumme sofort zur Verfügung steht, auch wenn sie - unerwartet - eines Tages allein auf sich angewiesen ist.

